



Jugendliche im Social Web

Empirische Befunde zu Nutzungspraktiken

Zahlreiche Angebote und Plattformen des Internets eröffnen Möglichkeiten zur Kommunikation und Zusammenarbeit. Gerade für Heranwachsende sind die Angebote des Social Web von Interesse, weil diese für die Identitätsarbeit, Beziehungspflege und Informationssuche eingesetzt werden können. Ergebnisse einer repräsentativen Studie zur Onlinenutzung von 12- bis 24-Jährigen verweisen auf die große Bedeutung von Social-Web-Angeboten im Medienalltag, wobei sich in einigen Bereichen deutliche geschlechtsspezifische, seltener und weniger ausgeprägt auch bildungsspezifische Unterschiede finden lassen. Das Internet unterstützt Jugendliche dabei, altersspezifische Entwicklungsaufgaben zu bewältigen, verändert gleichzeitig aber auch das Umfeld, in dem persönliche Informationen geteilt und verbreitet werden.

Die Generation der „digital natives“

In den vergangenen Jahren haben sich durch eine Reihe innovativer Software-Anwendungen die Praktiken der Online-Nutzung maßgeblich verändert. Wikipedia oder YouTube, Facebook oder Twitter, Flickr oder MySpace machen es ihren Nutzern auf je eigene Weise leichter, Informationen zu recherchieren, die eigenen Interessen, Vorlieben, Kompetenzen oder Erlebnisse darzustellen und onlinebasierte Inhalte mit anderen Menschen zu teilen und weiter zu bearbeiten. Bereits jetzt ist zu beobachten, dass diese noch relativ jungen Entwicklungen einen tiefgreifenden Einfluss auf gesellschaftliche Öffentlichkeiten, aber auch auf Identitätsarbeit und Beziehungspflege haben.

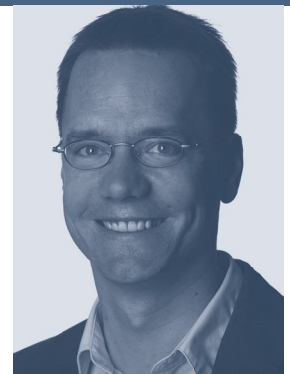
In der öffentlichen Diskussion dient der Begriff „Web 2.0“ als Chiffre für die Veränderungen in der Technik und den damit einhergehenden Geschäftsmodellen. Da dieser Terminus es aber nahelegt, es habe in den letzten Jah-

ren ein tiefgreifendes Update des Internets gegeben, obwohl sich in Wirklichkeit die Entwicklungsschritte doch eher schrittweise vollzogen haben und nach wie vor auch viele Bereiche des Internets eher „1.0“ sind, ziehen wir im Folgenden die Bezeichnung „Social Web“ vor. Sie verweist darauf, dass das Internet keine bloße Technologie für Mensch-Computer-Interaktion oder das Durchführen von Transaktionen in E-Commerce und Online-Banking mehr ist, sondern sich als Kommunikationswerkzeug für den Austausch zwischen Menschen etabliert hat.

Besonders deutlich kann man dies im Medienalltag von Jugendlichen und jungen Erwachsenen beobachten, für die das Internet – wie im Folgenden auch noch empirisch belegt werden wird – zur Selbstverständlichkeit geworden ist. Augenscheinlich bewegen sie sich als „digital natives“ (Prensky 2001, Palfrey/Gasser 2008), als Eingeborene der digitalen Räume, mühelos



Claudia Lampert



Jan-Hinrik Schmidt

in den komplexen und konvergenten Medienumgebungen, wo den „digital immigrants“ nur der staunende Blick des Fremden und neu Hinzugekommenen bleibt, der sich an die Praktiken und Sprachen der Welt des Social Web erst gewöhnen muss. Diese populäre Gegenüberstellung, die sich vorrangig am Alter der Nutzer festmacht, ist aber ebenfalls zu holzschnittartig und wird sowohl den existierenden Unterschieden innerhalb der Gruppe der unter 30-Jährigen als auch den vielen aktiven Nutzern über dieser Altersschwelle nicht gerecht. Dies wird besonders deutlich, wenn man einen tieferen Blick auf die Nutzungsweisen und den Stellenwert des Internets für die jüngeren Nutzer wirft.

Dieser Beitrag stellt dazu in einem ersten Schritt einige empirische Daten aus dem Projekt „Heranwachsen mit dem Social Web“ vor, das vom Hans-Bredow-Institut für Medienforschung in Hamburg und der Universität Salzburg 2008/2009 im Auftrag der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfa-